Zum 1. August

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **7 (1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PIONIER

Offizielles Organ des Eidgenössischen Pionier-Verbandes und der Vereinigung Schweizerischer Feldtelegraphenoffiziere. Organe officiel de l'Association fédérale des Pionniers

ZUM 1. AUGUST

«Ein Volk, das nicht wehrhaft bleiben will, verkommt seelisch und körperlich und wird über kurz oder lang zu Grunde gehen.»

Unsere auf die höchste Spitze getriebene Scheinzivilisation und Scheinkultur haben es soweit gebracht, dass viele unter uns diesen Satz als Lästerung empfinden oder als Herausforderung ablehnen. Mit mehr oder weniger Kraft und Temperament, je nach dem Grad der Verweichlichung, den sie als Nutzniesser ihres «leider» so kurzen Menschenlebens bereits erreicht haben, versuchen sie gegen diese Wahrheit Sturm zu laufen oder stecken wie der Vogel Strauss den Kopf in den Sand. Gewiss mag es unter den Anfechtern dieses Satzes auch welche geben, die nicht aus Eigennutz, noch aus Genußsucht und dadurch herbeigeführter Verweichlichung zu ihrer Auffassung gekommen sind. Als mehr oder weniger vollkommene Idealisten sträuben sie sich dagegen. Ihren Sinn für das wahrhaft Grosse, Schöne, Gute, Gesunde und Kraftvolle in Ehren, aber ihr Idealismus führt zum Untergang, wenn er nicht mit dem nötigen Wirklichkeitssinn, mit dem Sinn für Wehrhaftigkeit gepaart ist, weil seine Träger sich der Vernichtung durch den Gewissenlosen aussetzen.

Diejenigen Menschen aber, die durch ihr Wesen noch tief in der Natur verwurzelt sind, in deren Innerstem noch die Instinkte des Urmenschen schlummern, diejenigen, die noch imstande sind, die Sprache der Natur zu verstehen, sie alle ahnen in obigem Satze ein unumstürzliches Naturgesetz. Wo sie hinblicken, sehen sie Allmutter Natur das Starke, das Grosse fördern

und stützen, das Schwächliche und Krankhafte aber unterdrücken, oder wo sie in scheinbar unberechenbarer Laune Missgeburten schuf, diese bei nächster Gelegenheit mit starker, die andern sagen: brutaler Hand vernichten.

Mag uns dieses Naturgesetz angenehm oder unangenehm sein, danach fragt die Natur nicht. «Bestehe! oder vergehe!», das ist ihre Losung. Aber um zu bestehen, muss man bereit sein, jederzeit für seine Ueberzeugung, für das, was man als gross, wahr und schön erkennt, nicht nur ein beschränktes Opfer zu bringen, sondern Gut und Blut, sein Leben in die Schanze zu schlagen.

Heute steht das Schweizervolk wieder einmal am Kreuzweg. Klipp und klar wird es sich zu entscheiden haben, ob es wehrhaft bleiben will oder nicht. Nach rechts führt der Weg «zur Wehrhaftigkeit» auf schmaler Strasse steil bergauf. Mehr Opfer und Entsagungen, mehr Pflichten, weniger Rechte, einfachere Lebensweise, das sind einige der zu passierenden Marschstationen.

Nach links weist die breite, ebene Asphaltstrasse ins Land, wo Milch und Honig fliesst, ins Land der Bequemlichkeit, wo es keine Pflichten, sondern nur Rechte, kein Entsagen, sondern nur Geniessen, nichts zu opfern, sondern nur zu empfangen gibt. Freilich führt die schöne Strasse jäh in einen Abgrund, doch das ist aus dem Wegweiser nicht ersichtlich.

Und nun Schweizer hast Du deinen Weg, aber auch den deiner Kinder und Kindeskinder zu wählen. Möge dein gesunder Instinkt dich leiten. Gehe den schmalen, den steilen Weg, den Weg der Opfer und Entbehrung, unbekümmert darum, ob dein Vorder-, dein Neben-, dein Hintermann den gleichen Weg einschlägt.

Die Armee soll reorganisiert werden, um sie wehrhafter zu machen. Aber fast scheint es, als ob bei unseren Volksvertretern der Glaube an den Willen zur Wehrhaftigkeit im Volke, an die Opferbereitschaft des Volkes erloschen sei. Nach dem Motto «Besser und billiger» soll die Armee reorganisiert werden. Möglichst wenig Opfer verlangen, bedächtig vorwärts auf dem Wege des geringsten Widerstandes. Entsprechend die Folgen. Bereits wird auf der Börse der Politik um die Wehrhaftigkeit des Volkes gemarktet. Die rein schweizerische Angelegenheit ist im Begriffe,

zum willkommenen Spielball politischer Parteien und Interessengruppen zu werden. Schweizer, sei auf der Hut!

Nächstens wird die Verlängerung der Rekrutenschulen spruchreif. Man «wagt es», vom Volke ungefähr das zu verlangen, was man bereits für die Organisation von 1907 für nötig hielt, aber zufolge des politischen Marktens nicht erhalten konnte. Schon das Wort Verlängerung ist irreführend. Man könnte glauben, dass tatsächlich die Dienstzeit verlängert werde. In Wirklichkeit handelt es sich eher um eine Verschiebung, und was vorne zugefügt wird, soll hinten oder irgendwo abgeschnitten werden, die Gesamtdienstzeit ist im grossen und ganzen gleichgeblieben. Uns will das nicht recht in den Kopf. Mit Staunen sehen wir, wie vielseitiger und umfangreicher Wehrwesen, Ausbildung und Bewaffnung seit 1907 geworden sind. Es sei hier nur an die Einführung der leichten und schweren Maschinengewehre, der Handgranate, der Gasmaske, der Minenwerfer und Infanteriekanonen, an den Ausbau des gesamten Kommando-, Nachrichten- und Uebermittlungswesens, die von 1907 vollständig verschiedene Kampfweise einer modernen Truppe, erinnert. Ob wir wollen oder nicht, steigen uns bei diesen Betrachtungen Zweifel auf darüber, ob sich tatsächlich in dieser Zeit ein brauchbares Fundament an Können, eine Sicherheit schaffen lassen, die den schweren und allerschwersten Situationen, in die ein Kampf uns früher oder später einmal bringen wird, gewachsen sind. Wir geben unseren Zweifeln auch unverhohlen Ausdruck. Aber unsere Volksvertreter erklären uns: «Es ist unmöglich, vom Volke mehr Opfer zu verlangen!» — Unmöglich? Nein, aber unbequem, sagen wir! Wem um die Volksgunst bangt, der ist nicht in der Lage, dem Volk die Wahrheit, das Unangenehme zu sagen. Es braucht starke, unerschrockene und unabhängige Männer, um dem Volke zu sagen, dass es noch viel mehr Opfer bringen muss, wenn es wehrhaft bleiben will. Solche Botschaft klingt schlecht in unseren Ohren, sie bringt keine Freundschaft und keine materiellen Vorteile.

Vermehrte Opfer bringen für die Wehrhaftigkeit des Volkes, das aber liegt heute noch in der Möglichkeit eines jeden unter uns. Sogar der Arbeitslose, der Ausgesteuerte hat noch Opfer zu bringen, braucht es doch nicht immer ein Geldopfer zu sein. Wer

wenig hat, der gebe von dem wenigen sein Teil von Herzen. Wer aber viel hat, der soll im gleichen Sinne viel opfern. Solange wir noch in der Lage sind, Milch, Brot und Habermus zu geniessen, in Siedelungen zu wohnen, die, ohne komfortabel zu sein, doch hygienisch sind, solange haben wir immer noch ein Uebriges, um es als Opfer für die Wehrhaftigkeit unseres Volkes zu spenden.

Schweizervolk, die Zeit drängt! Opfere, damit du wehrhaft bleibest! oder ziehe die Konsequenzen und grolle dem Schicksal nicht, wenn du untergehen musst. *B.*

MATERIAL-VERLUSTE

Vorwort der Redaktion: Ueber das obige Thema sind uns auf Grund des Artikels in der letzten Nr. 7 die nachfolgenden beiden Antworten eingegangen. In Anbetracht der grossen Bedeutung dieses Gebietes wiederholen wir die bereits früher ausgesprochene Bitte, es mögen sich noch weitere Kameraden dazu vernehmen lassen und ihre Erfahrungen zur Verminderung der Materialverluste an dieser Stelle bekanntgeben, sei es auch erst *nach* den bevorstehenden WK.

Angeregt durch den Aufsatz «Material-Verluste» im «Pionier» Nr. 7, versuchte ich im WK der Funker Kp. 3 diesen Punkt speziell zu beachten. Um es gleich vorwegzunehmen, die Rechnung des Eidgen. Zeughauses betrug bei der Demobilmachung nur Fr. 21.95 bei einem Kp.Bestand von 277 Mann. (Das Kurzwellen-Detachement von 23 Mann war während des ganzen WK von der Kp. detachiert und rechnete separat ab mit dem Zeughaus.)

Diese relativ kleinen Materialverluste wurden erreicht durch eine eindeutige Festlegung der Verantwortung über Material und persönliche Ausrüstung. Der Kursbefehl enthielt unter anderm folgende Befehle (die Kp. war organisiert in 7 Funkerzüge zu je 2 Sta., in einen Motorf.-Zug und einen Train-Zug):

Material.

Verantwortlich für das den Zügen zugeteilte Material sind die Zugführer.

Verantwortlich für das Küchenmaterial ist Fourier Borcovec.